

Laibacher Zeitung.

Nr. 226.

Bräumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 21, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 4. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Neue freie Presse begrüßt den neuin-
gerufenen Reichsrath in sympathischen Worten. Die
Czechen werden zwar nicht in demselben vertreten sein,
— das sei aber nur bedauerlich für die czechische Be-
völkerung selbst, und ohne Einfluss auf die sonstigen Ar-
beiten dieser Körperschaft. Slaven und Ultramontane
werden wohl den Versuch machen, den Fortschritt der Ge-
setzgebung aufzuhalten — es wird ihnen das aber so
wenig gelingen, als es ihnen bisher gelungen ist.

Die Presse hofft, daß die Regierung das
von beiden Häusern des Reichsrathes angenommene
Gesetz über den Verwaltungsgesetzhof, noch vor dem
Zusammentritte des Reichsrathes, auch mit der kais-
erlichen Sanction versehen, publicieren, und in dem Be-
reiche der Administration die nöthigen Kräfte finden
werde, um dieses hochbedeutsame Institut auch ins Le-
ben zu rufen. „Mag“ — sagt das Blatt — „die Ad-
ministration den Eingang an Kräften schwer empfinden,
der Verwaltungsgesetzhof wird ihr das Unleben, das
er jetzt zu machen geneigt ist, reichlich heimzahlen
durch die Belebung des Rechtssinnes in der Bevölkerung
und in der Verwaltung selbst. — Ramentlich diese leg-
tere wird durch den Verwaltungsgesetzhof an inneren
Gehalt gewinnen, indem er dazu beitragen wird, den
allzu stark gewordenen Gegensatz zwischen den Abiträren
der Verwaltung und dem nothwendigen der Justiz zu
vermitteln und der Verwaltung Talente zuführen wird,
welche sich bisher nur aus dem Grunde ihr nicht zuge-
wenden haben, weil die durch das parlamentarische Sy-
stem mehr als billig gehegte Ansicht, daß in der
Verwaltung das persönliche Ermessen das beherrschende
Prinzip sei, ihrem Naturell widerstreite. Wir hoffen
daher, an der Schwelle des neuen Jahres den Verwal-
tungsgesetzhof als erste Gabe derselben begrüßen zu

Die Galizianer zählen die Arbeiten und Reformen auf,
die Galiziern noch zu bewältigen habe und weist
namentlich auf den sehr fühlbaren Mangel an Volks-
schulen in Galizien hin. — Die slavischen Blätter
Dalmatiens sind voll der Begeisterung für die Erfolge
der Aufständischen.

Bei Besprechung der gräziger Toastaffaire
macht der Dziennik polski die Bemerkung, daß,
wenn etwas Ähnliches in Galizien in polnischer Richtung
geschehen würde, die Polen sofort als Hochverräther er-
klärt werden würden.

Der Observator triestino verurtheilt gleich-
falls das Vorgehen einiger Demonstranten in Graz

und Nied, welche anlässlich der deutschen Naturfor-
scherversammlung deutsche dreifarbig Fahnen aufhielten.
Wer — meint das Blatt — der österreichischen Fahne,
welche die Zusammenghörigkeit aller Österreicher sym-
bolisiert, eine andere vorzieht, ist derselben nicht werth.

Der Politik wird über denselben Gegenstand aus
Graz geschrieben, daß die diversen Ausschreitungen bei
dem Naturforschertage, Anlaß zu Disciplinaruntersuchun-
gen geben werden.

Endlich klagt auch der Pozel z Práhy über die
lauten Demonstrationen der preußischen Elemente in
Österreich, welche nicht leicht genommen werden sollten.

Die Tagespresse bespricht die vom „Journal
de St. Petersbourg“ mitgetheilte Absicht der türki-
schen Regierung, allgemeine Reformen einzuführen,
eine Intention, welche offenbar der Folge der
bereits früher ergangenen russischen Note sei. Das
Blatt constatiert, daß sich die russische Regierung in
diesem Punkte mit den Wünschen der österreichisch-ungarischen
Regierung begegnet, und sagt keinen Zweifel
daarin, daß Graf Andrássy sich den russischen Intentio-
nen energisch anschließen und dabei jene Unterstützung
Deutschlands genießen werde, die nach der Enuntiation
des Berliner „Reichsanzeiger“ von dem Fürsten Bis-
mark in Aussicht gestellt wurde.

Die telegraphisch gemeldete Absicht der Pforte eine
in der Drina gelegene, in Händen Serbiens befind-
liche Insel zu besetzen, scheint dem Illustrirten
Wiener Extrablatt nichts als eine Regung des
Übermuthes der türkischen Regierung zu sein, welche
durch die diplomatische Intervention der Großmächte
ihren Rücken gedeckt sieht, ihre eigenen Streitkräfte con-
centriert hat, und nun nicht davor zurückshreckt, einen
Casus belli selbst herbeizurufen, ein Vorgehen, welches
die Großmächte zu verhindern trachten sollten.

Der Zemljak meint, Serbien gewinne mit
politischer Klugheit Zeit und werde im geeigneten Mo-
mente mit Montenegro gemeinschaftlich die Action be-
ginnen.

Von den triester Blättern tritt nur der Cittadino
für die Insurgenten auf, während die Adria
und der Corriere di Trieste ihr volles Vertrauen
in die Bemühungen der Diplomatie und in die Absichten
der Türkei setzen.

Oslobodjenje kommt darauf zurück, daß die
serbischen Mächtiger von jeher die Slavoschwa-
macht der Dziennik polski die Bemerkung, daß,
wenn etwas Ähnliches in Galizien in polnischer Richtung
geschehen würde, die Polen sofort als Hochverräther er-
klärt werden würden.

Der Observator triestino verurtheilt gleich-
falls das Vorgehen einiger Demonstranten in Graz

datisch mit den Gewaltthaten der Behörden erklärt hat.
Die Nation werde schließlich alle Landesinstitutionen ver-
abscheuen und zur Selbsthilfe greifen. Das Blatt will
diese Neuerung nicht als Drohung, sondern nur als
Warnung aufgefaßt wissen, auf dem betretenen Wege
nicht vorwärts zu schreiten. Es weist auf das Resultat
der Skupstchina-Wahlen hin und sagt: „Die Nation
will den Krieg mit den Türken und eine radicale Re-
organisation aller Institutionen — und diese Aufgabe,
die aber absolut nicht getrennt werden darf, muß ohne
Verzögerung in Angriff genommen werden. Man will die
Regierung in die Hand des Volkes gelegt sehen. Man
misstraut der gegenwärtigen Regierung und will ihr auf
keinen Fall das Werk der Befreiung überlassen.“ Unter
Hinweis auf die Revolution, welche das Land seit 1818
durchgemacht, gelangt das Blatt zu dem Schluß: „Die
Skupstchina muß in Permanenz tagen, und zwar so
lange, bis der Krieg durchgeführt und die innere Reor-
ganisation vollzogen sein darf.“

Über die Forderungen der Rajah

bringt die „Politische Correspondenz“ nachstehenden Artikel:
„Nach einem Telegramm der „Agence Havas Reuter“
haben die Consular-Delegierten von Österreich-Ungarn,
Deutschland und Italien soeben einen Bericht nach
Konstantinopel gerichtet, in welchem die ersten Mitthei-
lungen über die Forderungen der Rajah in der Herzegowina
enthalten sind.“

Ob der Telegraph eine erschöpfende oder nur eine
beiläufige Inhaltsanzeige des Berichtes gibt, läßt sich
vorläufig nicht beurtheilen; wahrscheinlich ist das leichtere
der Fall. Danach verlangen die Insurgenten Zulassung
der Christen zur Zeugenschaft vor den Gerichten, Wahl
der Localpolizei aus der Bevölkerung, Begrenzung der
fixen Besteuerung auf einen gewissen Perzentssatz etc. Außer-
dem wird die Gewährung eines Waffenstillstandes an-
gesprochen und das Begehr gestellt, daß die Mächte
die getreue Durchführung jeder zugesicherten Reform ga-
rantieren mögen.

Um sich vor Täuschungen zu wahren, wird es gut
sein, sich klar zu machen, daß hiemit ein festes unabän-
derliches Programm der Wünsche und Beschwerden unter
der Rajah in der Herzegowina noch nicht gewonnen
ist. Die Consuln selbst bemerken, daß es ihnen unmöglich
gewesen sei, einige Bandenchefs aufzufinden, welche auf
die Insurgenten im allgemeinen oder auch nur auf die
eines gewissen Distriktes Einfluß haben; die oben ver-
zeichneten Forderungen können daher nur als von einem
Theile dieser Chefs ausgehend betrachtet werden. Sie
sezieren bei, daß Verwirrung unter den einzelnen Banden
herrsche und einige Führer derselben nur entsprechend

Feuilleton.

Der falsche Erbe.*

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

XXVI.

Unter den Banditen.

Mehrere Meilen hatten die Räuber mit ihren Ge-
langen zurückgelegt, als sie plötzlich in einer engen
Schlucht, durch welche ein schmaler Gebirgsbach schwie-
rend sich ergoss und zu deren beiden Seiten sich riesige
steile Felsenwände aufstürmten, Halt machten. Mittag war
vorüber, der Himmel hatte sich mit leichten Wolken über-
zogen, hinter denen die Sonne sich verbarg, so daß in
der mit wildem Gestrauch bewachsenen Schlucht ein un-
heimliches Zwielicht herrschte.

Nelly hatte den Weg, den sie gekommen, genau ge-
merkt und betrachtete dieses Thal ebenfalls sorgfältig.
Die Stimme des Hauptmanns unterbrach sie in
ihren Beobachtungen.

„Genaro!“ rief der rothe Carvelli, „verbinde den
beiden Dienern die Augen!“

Einer der beiden Räuber näherte sich Gessrey, der,
da seine Hände gebunden waren, keinen Widerstand leis-
sen konnte, und verband dessen Augen mit einer vir-
tuosen Geschicklichkeit. Nachdem auch noch die Augen der
Mrs. Webb verbunden waren, näherte sich Genaro mit
gleicher Absicht Nelly.

„Wagen Sie es nicht, mich anzurühren!“ rief

diese stolz und warf einen vernichtenden Blick auf den
Räuber.

„Zurück, Genaro, lege keine Hand an die Dame!“ rief der Anführer.

Genaro, ein breitschultriger, großer Mann, trat
etwas verdrießlich zurück und näherte sich Guido Harrington.

„Es ist nicht nöthig, diesem die Augen zu verbin-
den,“ sagte der Hauptmann. „Er ist ein hilfloser Irr-
sinniger, und es ist überdies zweifelhaft, ob er jemals
unser Schloss wieder verlassen wird.“

Dann gab er das Zeichen zum Weitermarsch und
der Zug setzte sich in Bewegung. Ungefähr eine halbe
Meile drangen sie in der Schlucht durch dichtes Gebüsch
vorwärts, bis abermals Halt gemacht wurde. Die Räuber
stiegen von ihren Pferden, und der Anführer zog
eine silberne Peitsche hervor, welche an einer seines Brust
schmückenden Kette befestigt war; er führte sie an seine
Lippen und tat einen kurzen, kräftigen Pfiff. Hell und
klar zitterte der Ton durch die Luft, und hallte von den
nahen Felswänden in fast endlosen Vervielfältigungen
wieder. In dieses Echo mischte sich ein kräftiger, aber
etwas dumpf klingender Ton, der aus der Felswand zur
Rechten zu kommen schien.

„Alles ist gut,“ sagte der rothe Carvelli, indem er
vom Pferde sprang. „Weiter!“

Die Gefangenen wurden jetzt ebenfalls von den
Pferden gehoben, die legizer zusammengebunden und
in einem der Räuber übergeben, der sie in Sicherheit brachte.

Der Anführer erfaßte Nelly's Hand und sagte kurz:

„Kommen Sie, höher!“

Er führte Nelly direkt an den Felsen, und diese be-
merkte jetzt erst, daß Stufen in denselben gehauen wa-
ren, jedoch unregelmäßig und so versteckt, daß sie einem ober-

flächlichen Beobachter nicht auffallen konnten. Nelly stieß
die Hand des rothen Carvelli zurück und folgte ihm.
Hinter ihr kam Guido Harrington und die Webbs, ge-
führt von den Banditen.

In einer Höhe von etwa zwanzig Fuß erreichten
sie eine Öffnung in der Felswand, welche, vom Fuße
des Berges aus dem Blick gänzlich verborgen, in die
Höhle der Bande führte. Hier blieb der vorausgeeilte
rothe Carvelli stehen und wartete auf Nelly.

„Nun geben Sie mir Ihre Hand,“ sagte er.

„Ich danke,“ entgegnete Nelly lächelnd. „Doch wenn
Sie mir vorangehen wollen, bin ich bereit, Ihren Palast
zu betreten. Geben Sie mir Ihre Hand, Ferdinand!“

Die Öffnung war hoch genug, daß ein mittel-
großer Mann aufrecht hindurckgehen konnte; sie bildete
einen etwa zehn Fuß langen Gang, aus dem man in
einen breiten, hohen Raum gelangte, der durch eine
Lampe erhellt war. Hier stand ein Mann in der
malerischen Tracht der Räuber, welcher offenbar die
Wache hatte.

„Hast du Glück gehabt, Capitän?“ fragte der
Mann.

„Hast du jemals erlebt, daß ich unverrichteter Sache
zurückgekehrt bin?“ fragte der Hauptmann im stolzen
Fühle seiner Unfehlbarkeit zurück.

Der Posten machte eine beifällige Bewegung, öffnete
eine dem Eingang gegenüberliegende Thür und der Haupt-
mann trat mit den Gefangenen und den übrigen Räu-
bern in eine große Halle, welche durch ein halbes Du-
zend an den unregelmäßigen Felswänden befestigte Lam-
pen erhellt war. Dies war der Hauptsaal der Räuber-
höhle. Um ein mächtiges Feuer in der Mitte des Raumes
lagen die übrigen Räuber, etwa fünfzehn Männer,
in bunten Gruppen ausgestreckt, aus kurzen Peitschen tau-

* Vergl. Nr. 224 d. Bl.

Über die Lage in Serbien

geringen Einfluss auf die politische Seite der Frage haben. Daher röhrt auch das Verlangen, daß Delegierte der einzelnen Banden mit Servet Pascha und den Consuln an irgend einem Punkte der österreichischen oder montenegrinischen Grenze zusammenentreffen mögen, um sich über ein bestimmtes Programm zu einigen. Das Ergebnis dieser Besprechungen läßt sich vorerst nicht ermessen.

Was den notorischen Inhalt der Forderungen betrifft, so geht das übereinstimmende Urtheil in diplomatischen und publicistischen Kreisen dahin, daß sie der Billigkeit und Mäßigung keineswegs entbehren. Im wesentlichen bewegen sie sich auf dem Boden der Befriedigungen, welche die Pforte schon bei früheren Anlässen für ihre christlichen Unterthanen auf legislatorischem Wege verfügt hat, nemlich des Hattischerifs von Gülhane des Sultans Abdul-Medjid und des Hattihumajum des gegenwärtigen Padischah. Es wird sich nur darum handeln, daß das gegebene Gesetz auch wirklich ausgeführt werde. In dieser Hinsicht hat die türkische Verwaltung bisher viel zu wünschen übrig gelassen, und dem Zweifel, daß es in Zukunft werde besser werden, entspricht wol auch das Ansinnen der Insurgenten, daß die Mächte die Verwirklichung der versprochenen Reformen verbürgen mögen. Das Zugeständnis eines Waffenstillstandes wird kaum auf Hindernisse stoßen.

Schon als die Nordmächte in Konstantinopel ihre guten Dienste zur Pacification der Herzegowina antrugen, lenkten sie die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Nothwendigkeit einer Einstellung der Feindseligkeiten. Die Fortdauer des Kampfes übt einen betrügenden Einfluß auf Unterhandlungen und Vergleichsversuche; gähntheils hängt das Maß der Zugeständnisse von den Waffenerfolgen des einen oder des anderen Theiles ab; es fehlt daher, so lange gekämpft wird, die Basis für die gütliche Beilegung. Die meisten Schwierigkeiten wird voraussichtlich das Verlangen nach einer Garantie der Mächte bieten. Ueberhaupt ist sie schwer durchzuführen. Sie zulassen, wird die Pforte ebenso Bedenken tragen, als die Mächte Anstand nehmen dürfen, sich mit der selben zu befassen.

Wir kennen die bezüglichen Dispositionen der Cabinets nicht, aber wünschenswerth scheint es uns freilich, daß die Diplomatie Modalitäten auffinde, unter welchen die Mächte oder einige von ihnen in die Lage kommen können, für die Verwirklichung von Reformen eine gewisse Art von Gewähr zu leisten, ohne der Souveränität der Pforte zu nahe zu treten, — wünschenswerth aus zwei Gründen. Einerseits haben einige der Signatarmächte des pariser Tractates von 1856 selbst ein mehr oder weniger directes Interesse daran, daß in der Herzegowina und in Bosnien auf die Dauer befriedigende Zustände hergestellt werden. Man bedenke nur, um von anderem abzusehen, daß Österreich im gegenwärtigen Augenblicke die Last zugefallen ist, auf seinem eigenen Gebiete über hunderttausend Flüchtlinge aus den türkischen Nordprovinzen zu ernähren. Anderseits ist es unverkennbar, daß die Rajah den allergrößten Werth eben auf die Garantie der Mächte legt und daß ohne dieselbe ein so maßvoller Vergleich, wie ihn jetzt die Insurgenten vorschlagen, vielleicht nicht zustande kommen würde.

hend und einzelne mit Kartenspiel beschäftigt. Sämtliche sprangen beim Eintritt ihres Hauptmannes mit seinem Gefolge auf, umringten die Gefangenen und betrachteten sie neugierig, vorzugsweise aber Nelly.

„Wer ist sie? Wer ist sie?“ riefen mehrere Stimmen zugleich. „Eine Prinzessin? Eine reiche und vornehme Lady?“

Nelly trat ein wenig in das Dunkel zurück und überschaute die Bande mit kalten unerschrockenen Blicken. Wol mochte in diesem Augenblick ihr Herz erzittern, aber sie zeigte sich standhaft und unverzagt; stolz trug sie ihr Haupt aufrecht und um ihre Lippen lag ein Zug voll Entrüstung und Verachtung.

Der Hauptmann schien wenig Gefallen an dem Aufsehen zu haben, welches das mutige Benehmen des Mädchens unter seinen Leuten verursachte; ebensowenig schien er erbaut zu sein über die allgemeine Bewunderung, die deren Schönheit hervorrief. Er betrachtete Nelly als seine eigene Beute und bereits erwachte die Eifersucht in ihm.

„Läßt die Dame in Ruhe!“ befahl er. „Sie ist müde und — furchtsam —“

Ein lautes Gelächter durchschallte die Höhle.

„Furchtsam?“ rief der Räuber, welcher im Range der nächste nach dem rothen Carvelli war. „Sie ist wol ‚furchtsam‘ wie eine junge Löwin, welche zum ersten male ihre geringeren Feinde sieht, — furchtsamer doch gewiß nicht!“

Das Gesicht des Hauptmanns wurde rot vor Ärger.

„Gebt mir eine Laterne,“ sagte er, „ich will die Gefangenen in ihre Zelle bringen!“

Die Laterne wurde gebracht und der rothe Carvelli bat Nelly, ihm zu folgen, diese erfaßte Guido's Hand und folgte ihm festen Schrittes. Mrs. Webb und ihr

Bei Osredizza kam es zu einem vierstündigen Gefechte, in welchem die Insurgenten mit großer Tapferkeit und Aufopferung sich gegen die türkische Übermacht wehrten. Die Insurgenten wollen allerdings die Türken trotz ihrer Übermacht geschlagen und mit einem Verluste von 90 Mann zum Rückzuge gezwungen haben. Von anderer jedenfalls unbefangener berichtenden Seite erfährt man jedoch, daß die Insurgenten keineswegs die Türken in die Flucht schlugen, sondern selbst nach längerem erfolglosen Widerstande sich zerstreut haben, was ihnen durch die Gunst des Terrains ohne besondere Verluste möglich geworden ist.

Auch in dem Kampfe bei Dugopolje an der Una erlitten die Insurgenten offenbar eine Niederlage und ist ihre dortige Position ungemein gefährdet. Der Kampf begann am 27. um 2 Uhr nachmittags und zog sich bis gegen 9 Uhr abends hin. 900 Insurgenten standen 1000 Mann türkischer Infanterie und 700 Reitern gegenüber. Die Insurgenten geben selbst zu, daß sie nur mit ungeheueren Anstrengungen und Opfern die Türken zurückzuschlagen vermochten. Indes wird von anderer Seite berichtet, daß im Gegentheile die Insurgenten eine sehr empfindliche Schlappe erlitten, die mit ihrer panikartigen Flucht endigte. Wol gelang es ihnen tags darauf, sich leidlich wieder zu sammeln, doch leuchtet ihre Besorgniß vor einem neuen türkischen Angriffe aus der Entsendung von Boten nach allen Richtungen um Unterstützung genügend hervor.

Politische Übersicht.

Laibach, 3. Oktober.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungs-Verordnung zu dem Gesetz über die staatliche Beaufsichtigung der Vermögensverwaltung in katholischen Kirchengemeinden. Es wird darin dem Minister der geistlichen Angelegenheiten die Genehmigung erteilt zum Erwerb, zur Veräußerung oder Verpfändung bei Objecten über 10,000 Mark sowie zum Bau von Kirchen, Anlegung von Begräbnisplätzen und zu Veräußerung von Gegenständen, die einen historischen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben. Damit ist die einheitliche Behandlung dieser Materie gesichert und die Einwirkung differenzierender Auffassungen innerhalb der Provinzial-Instanz ausgeschlossen. — In Rheinland und in Westphalen haben bereits die Bahnen zu den Kirchengemeinderäthen begonnen.

Die Vorarbeiten für die nächste Session des deutschen Reichstages werden im Reichskanzleramt und im Bundesrathe mit allem Eifer gefördert. Der Reichstag wird, wie bereits nach einer Mitteilung der „Prov. Corr.“ telegraphisch gemeldet, zwischen dem 20. und 25. v. M. zusammentreten und sich sofort mit den wichtigeren Vorlagen beschäftigen.

Die „Schlesische Presse“ meldet positiv, daß bis jetzt 23 Geistliche der breslauer Diözese theils in der von dem Sperrgesetz vorgeschriebenen Form, theils mit Bezugnahme auf den geleisteten Homagialeid ihre Untertreibung unter die Staatsgesetze ausdrücklich erklärt.

In der Sitzung der französischen Permanenten Commission lenkte der Sous Gouverneur der Bank von Frankreich, Baron Ploeuw, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Veröffentlichung falscher Nachrichten von Belgrad und Konstantinopel

Aus Türkisch-Kroatien.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, haben am 27. d. wiederholte Kampfe in Türkisch-Kroatien stattgefunden. Ueber diese Auffälle gehen der „P. C.“ einige Details zu, was welchen hervorgeht, daß die Insurgenten sich keineswegs eines Erfolges zu rühmen Grund haben, wiewol gerade das Gegentheil in dem Telegramme von Gettine behauptet wird. Wol beanspruchen die Insurgenten den Erfolg des Kampfes bei Osredizza für sich. Die Berichte der „P. C.“ jedoch lassen unzweideutig erkennen, daß die Insurgenten den Zweck verfolgten, sich in der dortigen Gegend zu sammeln und größeren Zug zu befreien Bildung eines größeren Insurgenten-Corps abzuwarten. Die Türken, von diesem Plane unterrichtet, überstiegen in der beiläufigen Stärke von 1300 Mann, der verhältnismäßig sehr schwache, etwa 750 Mann starke Insurgenten-Abtheilung.

über den Räuber gewinnen zu können glaubte. „Ich denke, daß wir es hier während der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes in dieser Höhle aushalten können.“ Carvelli lachte.

„Nun,“ sagte er, „wenn Sie so entschieden auftreten, muß ich doch nachgeben. Ich kann Ihnen aber sagen, Mylady, daß Sie die Erste sind, gegen die ich mich nachgiebig zeigte.“

Er sah sich um. Am Eingang in diesem Raum standen drei oder vier seiner Leute, welche mit Vergnügen sahen, wie sich ihr Hauptmann dem Willen der jungen Dame unterwarf.

„Doctor!“ rief Carvelli. Einer der Männer sprang herzu. „Öffne die Thür der zwei aneinanderstoßenden Zimmer,“ sagte der Hauptmann, indem er ihm einen Schlüsselbund übergab. „Dann kannst du einen Teppich in einem Zimmer ausbreiten und ein weiches Bett hineinbringen —“

„In beide Zimmer, Doctor!“ unterbrach ihn Ross in befehlendem Tone.

Der Doctor, wie der Mann genannt wurde, da er der Wundarzt der Bande war und in seinem Fach einige Geschicklichkeit besaß, sah seinen Herrn fragend an; dieser blickte auf die Lippen und sagte:

„In beide Zimmer also. Behänge auch die Wände mit Teppichen oder Decken, um die Zimmer wohnlich zu machen. Kommt herein, Jungen, und helft!“ rief er den anderen zu.

Die Männer eilten herbei und stellten die gewünschten Zimmer unter Leitung des Doctors in der gewünschten Weise aus; auch ein Tisch und einige Stühle wurden hineingebracht.

(Fortsetzung folgt.)

„Sie glaubt wirklich, daß sie sich in einem Hotel befindet,“ rief Carvelli lachend. „Ich bedauere sehr, Signora, Ihnen in diesem Punkte nicht entgegenkommen zu können.“

„Dann wollen wir hier bleiben,“ unterbrach ihn Nelly, welche nur durch Entschiedenheit ein Übergewicht

über die Ereignisse im Orient. Mehrere Mitglieder der Permanenz-Commission bemerkten hierauf, wie schwer es für die Regierung sei, diese Nachrichten zu controlieren. Baron Ploeuw erwiederte, daß er unter solchen Umständen nur die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Gegenstand lenken wollte.

Zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte wurde ein definitives Uebereinkommen bezüglich des Eisenbahnanschlusses zwischen diesen beiden Ländern abgeschlossen, welches gleichzeitig die Frist festsetzt, innerhalb welcher die Arbeiten begonnen und beendigt werden müssen.

Die italienische Regierung eröffnet noch vor dem vollen Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Frankreich die Verhandlungen mit der Schweiz wegen des früheren Ablaufes des bestehenden schweizerisch-italienischen Handelsvertrages und des Abschlusses eines neuen Vertrages.

Dagesneuigkeiten.

Der Realitätenverkehr.

Die Wichtigkeit fortlaufender Aufzeichnungen über den Verkehr in Liegenschaften und den darauf versicherten Capitalien zum Zwecke einer allgemeinen Uebersicht des Nationalvermögens und Wohlstandes wurde schon früh erkannt. In Österreich wurde den mit Führung der öffentlichen Bücher betrauten Behörden mit Erlaß des Justizministeriums vom 5. Oktober 1867 die Vorlage jährlicher "Geschäftsverkehrs-Ausweise" aufgetragen.

Ohne Zweifel verdienen die Ergebnisse derartiger Aufzeichnungen die vollste Beachtung sowol vonseiten des Staatsmannes als auch des Volkswirthes: geben sie doch beiden ein treues und übersichtliches Bild von der in social-wirthschaftlicher Beziehung gewiß nicht gleichgültigen Art und Stärke des Wechsels in den Eigentumsverhältnissen und von der finanzwirthschaftlichen Lage eines der wichtigsten Factoren der Volkswohlfahrt und der auf ihr beruhenden Staatskraft.

Die Zahl der Realitäten aller Art und Größe, welche innerhalb der in dem Reichsrath vertretenen Länder einen Wechsel in der Person ihres Besitzers erfahren, belief sich im Jahre 1868 auf 154,132 im Geldbetrage von 284.055,321 fl., im Jahre 1874 auf 184,990 im Geldbetrage von 485.575,948 fl.

Die selbst durch die Katastrophe des Jahres 1873 und deren Nachwirkungen in kaum merklichem Maße beeinträchtigte Abnahme, daß die finanziell-wirthschaftliche Lage der Realitätenbesitzer im großen Ganzen bei weitem nicht so ungünstig sein kann, als sie dem meist durch lokale Verhältnisse beirten Urtheile und dem infolge vorgefaßter Meinungen befangenen Blicke erscheint.

Gruppiert man die durch Executionsführungen verursachten Besitzänderungsfälle nach Ländern, so entfielen im Jahre 1868 auf Niederösterreich 1260, Oberösterreich 386, Salzburg 103, Steiermark 614, Kärnten 281, Krain 283, Küstenland 117, Böhmen 1672, Mähren 836, Schlesien 75; im Jahre 1869 auf Niederösterreich 1037, Oberösterreich 317, Salzburg 105, Steiermark 579, Kärnten 249, Krain 315, Küstenland 110, Böhmen 1907, Mähren 822, Schlesien 79; im Jahre 1870 auf Niederösterreich 931, Oberösterreich 377, Salzburg 77, Steiermark 495, Kärnten 188, Krain 381, Küstenland 122, Böhmen 1812, Mähren 526, Schlesien 101; im Jahre 1871 auf Niederösterreich 819, Oberösterreich 269, Salzburg 125, Steiermark 494, Kärnten 172, Krain 360, Küstenland 99, Böhmen 212, Mähren 703, Schlesien 77; im Jahre 1872 auf Niederösterreich 728, Oberösterreich 169, Salzburg 61, Steiermark 349, Kärnten 140, Krain 285, Küstenland 122, Böhmen 1954, Mähren 409, Schlesien 58; im Jahre 1873 auf Niederösterreich 845, Oberösterreich 164, Salzburg 49, Steiermark 327, Kärnten 112, Krain 231, Küstenland 94, Böhmen 1607, Mähren 437, Schlesien 53; im Jahre 1874 auf Niederösterreich 739, Oberösterreich 179, Salzburg 38, Steiermark 314, Kärnten 114, Krain 243, Küstenland 54, Böhmen 1549, Mähren 541, Schlesien 68.

Bergleicht man den Geldwert der Liegenschaftsumsätze in den einzelnen Kronländern mit dem Werthe des gesamten Realitätenbestandes des betreffenden Landes im Jahre 1868, um einen ziffermäßigen Ausdruck für die relative Stärke des Besitzwechsels innerhalb der einzelnen Länder zu finden, so erhält man folgendes Ergebnis:

	Besitzwerth des gesamten Realitätenbestandes im Jahre 1868	Geldwerth der Liegenschaftsumsätze v. 1868 bis 1874
Krain	136.353.000	26.610.632
Küstenland	149.278.000	29.503.436
Mähren	1.038.869.000	226.443.874
Böhmen	213.945.000	49.050.157
Oesterreich o. d. Enns	2.435.246.000	701.035.432
Salzburg	450.034.000	137.748.353
Kärnten	87.632.000	33.603.605
Steiermark	104.610.000	41.802.559
Oesterreich u. d. Enns	419.110.000	229.583.489

In Prozenten des gesamten Realbesitzes ausgebrückt, betrug der Besitzwechsel in Krain 19,5, Kü-

stenland 19,7, Mähren 21,8, Schlesien 22,9, Böhmen 28,8, Oberösterreich 30,6, Salzburg 38,3, Kärnten 40,0, Steiermark 54,7, Niederösterreich 69,5 Prozent. Wenn auch diese percentualen Biffern auf absolute Richtigkeit keinen Anspruch machen können, so geben sie doch eine ungefähre Vorstellung von den Dimensionen, welche der durch Verträge veranlaßte Realitätenverkehr in den einzelnen Ländern innerhalb der Jahre 1868 bis 1874 erreicht hat.

— (Hofjagden.) Ihre Majestäten der Kaiser Franz Joseph und König Albert von Sachsen, Se. kaiserliche Hoheit der Großherzog von Toskana, Se. königliche Hoheit Prinz Karl von Bayern, Prinz Hohenlohe sammt Suite sind am 1. d. zum Jagdaufenthalte im Rabmer bei Eisenerz in Steiermark eingetroffen.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister des Innern Freiherr v. Lasser beginnt am 1. d. seinen 60. Geburtstag. Von allen Seiten kamen dem Geeierten Zeichen der Hochachtung und Theilnahme zu.

— (Universitätseröffnung.) Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr traf am 3. d. in Czernowitz ein, um den dortigen Festlichkeiten aus Anlaß der Gründung der Franz Josephs-Universität und der Säcularfeier beizuwöhnen. Am 2. d. nahm der Herr Minister in Lemberg die Vorstellung der dortigen Professoren entgegen.

— (Sterbefall.) In Graz starb am 30. September die Schwiegermutter des Grafen Hohenwart, die Freifrau von Weingarten, geborene Freifrau v. Spiegelfeld, I. L. Geheimraths-Witwe im Alter von 78 Jahren.

— (Über das November-Avancement) erfährt der "Pester Lloyd": "Das Herbst-Avancement der gemeinsamen Armee soll diesmal schon nach dem 20. Oktober veröffentlicht werden. Unter den Beschränkungen in der Generalität nennt man uns als bemerkenswerthe die Ernennung des gegenwärtigen Stellvertreters des Generalabschefs, Generalmajors Freiherrn v. Catty zum Feldmarschall-Lieutenant; ebenso sollen die Generalmajore Freiherrn v. Schmidgau, Döpfner und Schönfeld in die Kategorie der Excellenzen avancieren. Was die Truppe betrifft, so soll nach unseren Informationen der Vorschlag des Reichskriegsministers der Infanterie volle Berücksichtigung angeidehen lassen. Es sollen nemlich hier 28 Hauptleute zu Majoren, 160 Oberlieutenants zu Hauptleuten und 300 Lieutenanten zu Oberlieutenants befördert werden."

— (Zur Ruhrtal-Militärpensionen.) In Österreich gibt es jetzt 330 pensionierte Generale. Darunter befinden sich 29 Feldzeugmeister und Generale der Cavalerie, von denen nur 3 eine Pension von 4 bis 5000 fl., 6 aber mehr als 5000 fl. beziehen. Pensionierte Feldmarschallleutnants gibt es 129, Generalmajore in Pension 172. Der Gesamtaufwand für die in Pension befindliche Generalität bezieht sich auf 1.814.677 Gulden. An pensionierten Stabsoffizieren zählt Österreich 1908 mit einem Pensionserfordernisse von 2.220.925 fl. Die 5110 pensionierten Oberoffiziere (vom Haupmann und Mittmeister bis zum Lieutenant abwärts) beziehen jährlich 2.618.578 Gulden. Das Gesammtfordernis für die Versorgung invalider und pensionierter Militärs ist für 1876 mit rund 10 Millionen veranschlagt.

— (Falsche Banknoten.) Der Polizeibehörde in Berlin ist es in der letzten Woche gelungen, circa 2000 Stück gefälschter österreichischer Guldennoten mit Beschlag zu belegen, und acht Verbreiter und Hohler derselben zu verhaften.

— (Eine neue Sekte in Russland.) Die Erscheinung, daß nirgends so leicht als in Russland neue Secten auftauchen und Wurzel fassen, ist allbekannt. Die niederen russischen Volksklassen halten zwar im großen und ganzen an dem orthodoxen Glauben mit einer gewissen Bähigkeit fest, trotzdem kommen von Zeit zu Zeit neue Secten zum Vorscheine, die bereits eine gewisse Verbreitung und Bedeutung gewonnen haben, ehe man außerhalb von Russland von ihrem Dasein auch nur eine Ahnung hat. Immer sind es bedrückende, ungerechtfertigte Unzulänglichkeit des Clerus, welche zur Apostasie und Sekterei den Anstoß geben. Ein uns aus Kiew zugelammtes Schreiben bespricht das Auftauchen einer unter dem Namen "Stundisten" bekannt gewordenen Sekte in dem Gouvernement Kiew, deren Grundlage nicht der Wortlaut, sondern der Sinn des Evangeliums bildet. Die Mitglieder dieser Sekte rekrutieren sich meistens aus solchen Leuten des Landvolkes, die von der Dorfgeistlichkeit bedrückt, zu Leistungen gezwungen wurden, die in keinem Gesehre vorgeschrieben sind und zu deren Abstellung die Kirchenoberen sich nicht geneigt fühlen. Das Oberhaupt der Sekte, das übrigens den Behörden bisher nicht bekannt ist, soll die Satzungen der neuen Religionsgenossenschaft den Prinzipien des Protestantismus nachgebildet haben. Auch ahnen die "Stundisten" die protestantischen Kirchengebräuche in den meisten nach. Diese Sekte soll, wie bemerkt wird, die vernünftigste und harmloseste sein, die je im russischen Reiche noch vorgekommen, und scheinen auch die Behörden derselben Ansicht zu sein, indem sie es unterlassen, nach deren Mitgliedern zu fahnden oder irgendwelche Hindernisse der Ausübung ihres Cultus in den Weg zu legen.

— (Der Herr L. L. Landespräsident Bohuslav Ritter v. Widmann) hat sich am 1. d. M. zum achtzigsten Aufenthalte nach Wien begeben.

— (Ernennung.) Herr Sebastian Gregor, L. L. Bezirksgerichts-Kanzleist in Neumarkt, wurde zum Contolor in der hiesigen Männerstrafanstalt ernannt.

— (Grundsteuer-Regelung.) Die definitive Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die festgestellten Aufsätze des Classificationstarifes wird im Schätzungsbezirk Radmannsdorf am 4. Oktober 1875 in der Gemeinde Laufen des ersten Classificationstarifes beginnen.

— (Personen-Nachrichten.) Der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Pogacar hat die Herren: Martin Pogacar zum fürstbischöflichen Kanzleidirector, Leopold Klinar zum fürstbischöflichen Archivar, die Canonici Ulrich und Mersol zu Kirchenrechnungs-Revisoren ernannt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Herr Wilhelm Pfeifer, Reichsratsabgeordneter für Krain, wurde zum Gemeindevorsteher in Guelfeld gewählt.

— (Aus dem Vatican.) Der Pfarrkaplan Herr Zupandić wurde mit noch anderen neun Priestern von Sr. Heiligkeit dem Pappe in Audienz empfangen.

— (Würdigung der einheimischen Industrie.) Am 20. v. M. wurde zu Unterbrauburg in Kärnten von der dortigen Feuerwehr die von Herrn Albert Samassa gelieferte Abprobprüfung erprobt und ein glänzendes Resultat erzielt; dieselbe ist mit 5 Zoll-Gillindern nach Art der Meißchen,

einzelne mehr oder weniger ausgedehntezellgewebspartien stark gebräunt hatte, sich aber noch zwischen den erkrankten Stellen reichlich gesundes, festes Fleisch vorfand. Es sind auch hier immer nur die früheren Stadien des Erkrankens, welche die Möglichkeit der Entwicklung von Fortpflanzungsorganen bieten. Bei der Menge, in welcher dieselben gebildet werden können, ist ein Umschreiten der Krankheit in den Aufbewahrungsräumen, eine Ansteckung gesunder Knollen durch kalte in Kellern und Mieten recht wohl erklärbare; sie wird um so leichter und um so intensiver eintreten können, je mehr eine dunstige und feuchte Beschaffenheit des Aufbewahrungsräumes das Ausschwärmen der Zoosporen begünstigt.

Aus diesen Wahrnehmungen ergeben sich einige wichtige Gesichtspunkte für den praktischen Betrieb. Wir werden uns um so mehr schützen gegen eine Ausbreitung der Krankheit im Boden, je mehr wir erforderlichenfalls durch Drainage und sorgfältige Ableitung des Tagewassers einer anhaltend feuchten Beschaffenheit des Erdreichs vorbeugen; wir werden ferner der Ansteckung in den Aufbewahrungsräumen entgegenwirken durch recht sorgfältiges Auslesen aller fleckigen, kalten Knollen bei der Ernte und durch Herstellung möglichst trockener Beschaffenheit der Aufbewahrungsräume, durch Vermeidung alles dessen, was ein Niederschlagen der Dünste, ein Feuchtwerden der Kartoffeln herbeiführen kann.

In den Kellern sorge man anfangs für genügende Lüftung, halte dagegen mit Beginn niedriger Temperatur alle Öffnungen gut geschlossen; schüttle die Kartoffeln andauernd nicht zu hoch auf (nicht über 3 Fuß) und schauele auch, wenn es nötig wird, die Kartoffeln rechtzeitig um.

Die Mieten mache man nicht zu breit und hoch, 6 Fuß Breite und 3 Fuß Höhe sind angemessene Dimensionen. Man bedecke sie nicht alsbald zu stark mit Boden, sondern bringe nur soviel auf, daß die Strohlage nicht vom Regen erreicht werden kann. Sehr zweckmäßig ist es, den First der Miete ganz offen zu lassen und nur vorlang etwas Stroh leicht aufzulegen. Damit der Regen nicht eindringen kann, decke man den First durch ein Brett, das aber mittelst unterlegter Querholzer hohl zu liegen kommen muß, damit recht ungehemmt ein Ausdampfen der Miete erfolgen kann. Es ist dies um so wichtiger, je feuchter die Kartoffeln gerettet wurden. Ist dann später der Eintritt der Kälte zu fürchten, so befestige man das feucht gewordene Stroh vom First, lege trockenes auf und bedecke nun die Miete gleichmäßig aber nur in dem Maße stärker mit Boden, wie der Eintritt größerer Kälte zu fürchten ist. In allzufrühzeitig starkbedekten Mieten erwärmen sich die Kartoffeln leicht zu sehr und dunsten dann stärker aus. Es findet ohnehin bei den aufbewahrten Knollen eine schwache, aber stetige Kohlensäurebildung statt, die naturgemäß mit Wärme-Entwicklung verbunden ist; in noch höherem Grade findet dies statt, wenn Kartoffeln auszukleinern beginnen.

Ein Anbringen von Dunstzügen irgend welcher Art ist nicht vortheilhaft. Bei Eintritt niedrigerer Temperatur schlagen sich in solchen Abzügen die Dünste nieder, in der Nähe derselben werden in Folge dessen die Kartoffeln feucht, und es wird damit eine Begünstigung zur Ausbreitung der Krankheit und des Faulens der Kartoffeln gegeben.

Sehr beachtenswerth ist noch die von Herrn Boek in der "Land- und forstl. Blg." Nr. 46 von 1870 mitgetheilte Erfahrung, daß gegen ein Umschreiten der Krankheit und Faulen der Knollen es sich am zweckmäßigsten zeige, „die Knollen in den Mieten direct mit Erde zu bedecken, ohne Anwendung von Stroh und nur mit Zubehörnahm einer äußeren Schutzdecke bei Beginn des Frostes.“ Je strenglehnmiger der aufgedeckte Boden, um so besser hielten sich die Kartoffeln. Das gleiche Verfahren findet bereits häufig bei Aufbewahrung der Rüben Anwendung und ist bei diesen auch von mir bewährt gefunden worden.“

— (Der Herr L. L. Landespräsident Bohuslav Ritter v. Widmann) hat sich am 1. d. M. zum achtzigsten Aufenthalte nach Wien begeben.

— (Ernennung.) Herr Sebastian Gregor, L. L. Bezirksgerichts-Kanzleist in Neumarkt, wurde zum Contolor in der hiesigen Männerstrafanstalt ernannt.

— (Grundsteuer-Regelung.) Die definitive Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die festgestellten Aufsätze des Classificationstarifes wird im Schätzungsbezirk Radmannsdorf am 4. Oktober 1875 in der Gemeinde Laufen des ersten Classificationstarifes beginnen.

— (Personen-Nachrichten.) Der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Pogacar hat die Herren: Martin Pogacar zum fürstbischöflichen Kanzleidirector, Leopold Klinar zum fürstbischöflichen Archivar, die Canonici Ulrich und Mersol zu Kirchenrechnungs-Revisoren ernannt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Herr Wilhelm Pfeifer, Reichsratsabgeordneter für Krain, wurde zum Gemeindevorsteher in Guelfeld gewählt.

— (Aus dem Vatican.) Der Pfarrkaplan Herr Zupandić wurde mit noch anderen neun Priestern von Sr. Heiligkeit dem Pappe in Audienz empfangen.

— (Würdigung der einheimischen Industrie.) Am 20. v. M. wurde zu Unterbrauburg in Kärnten von der dortigen Feuerwehr die von Herrn Albert Samassa gelieferte Abprobprüfung erprobt und ein glänzendes Resultat erzielt; dieselbe ist mit 5 Zoll-Gillindern nach Art der Meißchen,

Locales.

Kartoffelraulheiten.

(Schluß.)

Dergleichen Exemplare mit einerseits absterbenden, andererseits frisch hervorgesprochenen Fruchtblättern des Parasiten erwiesen zugleich, daß die Bildung der letzteren in jüngerer Zeit, also sicher erst im Aufbewahrungsräume erfolgte. Auch an den im Keller aufgenommenen Knollen machte ich die Bemerkung, daß die Peronosporafrauchäste nur dort hervorgesprochen, wo das Mycelium des Parasiten

jedoch auf der Saugseite mit einer verbesserten, sehr einfachen Vorrichtung versehen, so daß bei einer Viertelwendung mit einem Wechsel die Spritze entweder mit dem Saugrohre oder aus dem Kasten saugt. Auch ist die Spritze auf der Druckseite mit den in neuerer Zeit bei allen Feuerwehren eingeführten Absperrwechseln und dem Schlauch-Entleerungshahn versehen. Auch ist die Construction der Maschine, welche auf zwölf Atmosphären Druck probiert ist, in allen Theilen eine so solide und die Ausführung eine so sorgfältige, daß es ganz unnötig erscheint, solche Geräthe vom Auslande zu beziehen. Nachdem Herr Samassa persönlich den ganzen Tag unermüdlich die Mannschaft einübt und dieselbe mit der Maschine vertraut mache, fand um 4 Uhr die Wasserprobe statt, bei welcher die schon tüchtig eingeschulte Mannschaft sehr lobenswerthes geleistet hat. Mit 16 Mann Bedienung wurde mit einem Strahle und Mundstück von 13 mm. eine horizontale Wurfsweite von 42 Meter erzielt, wobei der Strahl auf 34 Meter recht geschlossen war. Auch bei 2 Strahlen mit Mundstücken von 11 mm. wurde eine Wurfsweite von 30 Meter und bei dem größten Mundstücke von 16 mm. wurde mit einem Strahlrohr ein kompakter von 34 Meter erzielt. Eine Höhenprobe konnte leider nicht vorgenommen werden, weil die bestellten 300 Meter Haußschläuche noch nicht eingelangt sind, doch wird auch diese Probe nach den vorstehenden günstigen Resultaten gewiß eine befriedigende sein. Die „Klagenf. Zeitung“ bemerkt: „Wenn wir zum Schlusse noch der außerordentlichen Couleur von Seite des Herrn Samassa erwähnen, indem der genannte Herr bei mäßigen Preisen eine dreijährige Ratenzahlung gestattete, so erfüllen wir nur eine Pflicht, allen zukünftigen Feuerwehren diese Fabrik aufs wärmste zu empfehlen.“

(Der Sokolabend), welcher am 2. d. in der hiesigen Citalnica zum Vortheile der auf österreichisch-ungarischen Boden geflüchteten armen Familien aus der Herzogowina und Bosnien arrangiert wurde, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Arien des Herrn Noll aus „Troubadour“ und „Nachtlager in Granada“, die Chöre, die Piecen des Herrn Meden und die vorzüglich ausgeführten Programmnummern der 1. L. Regimentsmusikkapelle Herzog v. Sachsen-Meiningen fanden lebhafte Beifall. Die große Lotterie brachte recht hildische Gewinne. Die gesellschaftliche Stimmung war eine derart animierte, wie sie in den Räumen der Citalnica noch selten zutage trat.

(Die Telegraphenstation in Beldes) wurde am 30. v. M. geschlossen.

(Beim wiener Forstcongresse) war Krain und Küstenland durch die Herren L. L. Landesforstinspector Salzer und Forstdirector Maudek vertreten. Nach den bisher bekannt gewordenen Mittheilungen dürfte im dem Congresse die Frage bezüglich des österreichischen Forstgesetzes infolge der theilweise noch ausstehenden Vorarbeiten nicht zur Berathung gelangen.

(Eisenbahnbetrieb im August 1875.) Auf der Südbahn wurden 815,184 Personen und 7.350,904 Zollzentner Frachten, auf der Kronprinz Rudolfsbahn 146,708 Personen und 1.740,852 Zollzentner Frachten befördert. Die Einnahmen beziffern sich auf ersterer mit 2.958,716 fl., auf letzterer mit 347,288 fl.

(Landshaftliches Theater.) Die zuletzt abgelaufenen zwei Abende waren der heiteren Muse geweiht. Herr Freiderigl versetzte am 2. d. in Heldmanns Lustspiel „Ein höflicher Mann“ durch eminente Darstellung der Titelrolle das Haus in die beste Stimmung. Jene Scenen, in welchen der alte Justizrat Fein infolge Mißverständnisses mit einer eben auch alten Braut beglückt, und zum Retten energischer, minderhöflicher Bahnen verleitet wurde, müssen als gelungen bezeichnet werden. Herr Freiderigl empfing wiederholte laute Beifall und Hervorruh. Auch die übrigen beschäftigten Bühnenmitglieder, namentlich die Fräuleins Birsiky (Viktoria), Chorbach (Witwe Harold), die Herren Jank (Ludwig Harold) und Steinberger (Schropf) wirkten so lebendig mit, daß dieses amüsante Lustspiel mit sehr günstigem Erfolge schloß. — Im bekannten Schwane „Garibaldi“ von Rosen excellierte Herr Thaller als „Schulmeister Fischer.“ Die prächtige Maske und der exaltierte Charakter eines nach berühmten Namen leichenden Dorfschullehrers konnten wol nicht getreuer dargestellt werden. Fräulein Neu bewegte sich als „Frau Maria“ recht gemüthlich und possterlich. Der Schwank wurde beifällig aufgenommen und trug in erster Reihe Herrn Thaller, dessen hervorragendes Talent für das komische Fach sehr zu schätzen ist, wohlverdienten Beifall ein.

Zur Borseier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaiser ging gestern bei Beleuchtung des äußeren Schaus-

platzes Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ in reicher, glänzender Ausstattung über die Bühne. Die „Prinzessin von Trapezunt“ ist das Schöckind Laibachs, wird jederzeit freundlich begrüßt, sämmtliche Sitz- und Stehplätze waren ausverkauft. Die Operette lief unter persönlicher Leitung des Herrn Directors Schwabe sehr lebhaft und klappend vom Stapel. Das Orchester hielt sich unter Kapellmeister Pick's Leitung wacker, der gemischte Chor sang befriedigend. Wir hätten den Jäger- und Pagenchor energischer und präziser gewünscht. Dafür entschädigte uns Frau Directrice Schwabe (Prinz Rafael) durch reizend schönen Vortrag ihrer Gesangsnummern; das Liebeslied im dritten Acte rief stürmischen Beifall wach und mußte wiederholt werden. Herr Thaller war ein prächtiger „Sparadrap“, seine Wortverdrehungen, Späße und Schnacken electrifizierte das ganze Haus. In Herren Adam (Gabriolo) lernten wir eine in Operetten sehr wirksame Spiel- und Gesangskraft kennen. Herr Stampf (Fürst Casimir) leistete, was der Rest seiner Stimmittel noch zu leisten vermag. Die Damen Frau Paulmann (Regina), Frau Neu (Paola) und der junge talentierte Komiker Herr Steinberger (Tremolini) gingen mutig ins Feuer. Das Publicum zeichnete in erster Linie Frau Schwabe-Singer wiederholt mit großem Applaus aus und spendete im Verlaufe des ganzen Abends reichen Beifall. Die geschätzte Direction überzeugte sich gestern, wie sehr Laibach die Operette liebt. Die Acquisition einer tüchtigen, stimmbegabten ersten Operettensängerin würde der Theatertasse hohe Binsen tragen.

Venueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 3. Oktober. Der Finanzausschuss der Reichsratsdelegation nahm nach eingehender Debatte die Vorlage betreffs der 8½ Millionen Gulden für Beschaffung neuer Geschüze nach dem Regierungsantrage an und stellte obige Summe als neue Post ins Extra-Ordinariuum unter dem Titel „Waffenwesen“ ein.

Czernowitz, 3. Oktober. Etwa 2000 Festgäste sind angelangt; heute sind der Unterrichtsminister und Stathalter Pino eingetroffen, welche am geschmückten Bahnhofe von den Behörden empfangen wurden. Die Stadt ist prachtvoll decorirt.

Berlin, 3. Oktober. Der dem Bundesrothe vorgelegte Revisionsentwurf des Reichs-Strafgesetzbuches enthält neue Bestimmungen über Bestrafung der Anstiftung zum Verbrechen, sowie Bestimmungen gegen auswärtige Beamte, welche gegen omtliche Weisungen ungehorsam sind oder die Amtsverschwiegenheit verleihen, oder bei Aufbewahrung von Amtsschriften ordnungswidrig verfahren.

Konstantinopel, 3. Oktober. Zufolge der austro-türkischen Eisenbahnconvention sollen die Vollendungsarbeiten an der Linie Belova-Sofia spätestens am 31. Mai 1876 beginnen. Die Gesamtlinie Belova-Rissa soll vor Ende 1879 fertig sein. Österreich hat innerhalb derselben Fristen die Verbindung des ungarnischen Netzes mit Belgrad zu beginnen und zu beenden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. Oktober.

Papier = Rente 70.— Silber = Rente 73 50.— 1860er Staats-Anlehen 111 40.— Bank-Aktionen 918.— Credit-Aktionen 210 75.— London 111 90.— Silber 101 40.— R. f. Münz-Dukaten 5 33 1/2.— Napoleon'sd'or 892.— 100 Reichsmark 55 40.

Wien, 2. Oktober. 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 210 75, 1860er Löse 111 40, 1864er Löse 133 50, österreichische Rente in Papier 70,— Staatsbahn 275 25, Nordbahn 172 50, 20-Frankenstücke 8 92 1/2, ungarische Creditactien 209 50, österreichische Francobank 31 50, österreichische Anglobank 110 50, Lombarden 109 25, Unionbank 91 25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 370,— austro-ottomanische Bank —, türkische Löse 49 25, Communal-Anlehen —, Egyptische 157.— Geschwächte.

Lottoziehung vom 2. Oktober.

Wien: 9 46 18 71 14.

Graz: 18 51 77 36 9.

Börsenbericht. Wien, 1. Oktober. Die Börse war auch heute schwach besucht, doch in bedeutend gebesserter Stimmung, da keine der vielleicht erwarteten ungünstigen Nachrichten eintraf.

	Geld	Ware
Mai-) Rente {	69 80	69 90
Februar-) Rente {	69 80	69 90
Jänner-) Silberrente {	73 50	73 60
April-) Silberrente {	73 50	73 60
Löse, 1889	276—	278—
" 1854	105—	105 15
" 1860	111 50	111 75
" 1860 zu 100 fl.	117—	117 50
" 1864	133 25	133 50
Domänen-Pfundbriefe	129 75	130 25
Prämienanlehen der Stadt Wien	—	—
Böhmen Grund- {	100—	101—
Gallizien ent- {	86 40	87—
Siebenbürgen lastung {	78 80	79 25
Ungarn	81 25	81 50
Donau-Regulierungslöse	108 70	103 40
Ung. Eisenbahn-Anl.	99 75	100—
Ung. Prämien-Anl.	78 50	79—
Wiener Communal-Anlehen	92—	92 50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	108 25	108 50
Bankverein	91—	92—
Bodenkreditanstalt	—	—

playtes Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ in reicher, glänzender Ausstattung über die Bühne. Die „Prinzessin von Trapezunt“ ist das Schöckind Laibachs, wird jederzeit freundlich begrüßt, sämmtliche Sitz- und Stehplätze waren ausverkauft. Die Operette lief unter persönlicher Leitung des Herrn Directors Schwabe sehr lebhaft und klappend vom Stapel. Das Orchester hielt sich unter Kapellmeister Pick's Leitung wacker, der gemischte Chor sang befriedigend. Wir hätten den Jäger- und Pagenchor energischer und präziser gewünscht. Dafür entschädigte uns Frau Directrice Schwabe (Prinz Rafael) durch reizend schönen Vortrag ihrer Gesangsnummern; das Liebeslied im dritten Acte rief stürmischen Beifall wach und mußte wiederholt werden. Herr Thaller war ein prächtiger „Sparadrap“, seine Worte verdröhnen überzeugte sich gestern, wie sehr Laibach die Operette liebt. Die Acquisition einer tüchtigen, stimmbegabten ersten Operettensängerin würde der Theatertasse hohe Binsen tragen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 303.136.040, Bunahe fl. 1.951.040; Giro-Einzlagen fl. 617.137, Abnahme fl. 597.809; Metallgeld fl. 137.205.278, Bunahe fl. 29.000; in Metall zahlbare Briefe fl. 11.296.554, Bunahe fl. 201.584; Staatsnoten, welche der Bauft gebühren, fl. 816.098, Bunahe fl. 152.029; Compte fl. 125.252.440, Bunahe fl. 488.707; Darlehen fl. 30.095.600; Bunahe fl. 337.800.

Laibach, 2. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 41, Stroh 17 fl.), 28 Wagen und 3 Schiffe (20 Käfer) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Geld	Waren	Geld	Waren
Weizen pr. Mezen	5 20	6 4	Butter pr. Pfund	4—
Korn	3 50	3 90	Eier pr. Stück	24—
Gerste	2 40	2 80	Milch pr. Pfund	10—
Hafser	2—	2 12	Kindfleisch pr. Pfund	27—
Halbfraucht	—	4 40	Halbfleisch	25—
Heiden	—	3—	Schweinefleisch	28—
Hirse	2 50	2 75	Hämmernes	16—
Kulturz	3—	3 24	Hähnchen pr. Stück	35—
Erdäpfel	1 70	—	Tauben	16—
Linsen	5 50	—	Heu pr. Bentner	125—
Erbsen	5 20	—	Stroh	130—
Kirschen	4 80	—	Holz, hart., pr. Klst.	6 80
Rindschmalz	52—	—	weiches, 22"	5—
Schweineschmalz	48—	—	Wein, roth., Eimer	12—
Speck, frisch	40—	—	weißer,	11—
— geräuchert	44—	—	geräuchert,	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wetter	Zeit	Gebunden	Barometerstand in Millimetern auf 0° Grad Celsius	Zutreffendheit nach Gestern	Windrichtung	Windstärke	Wetter für morgen
2. 6 U. M.	739 99	+ 2.4	windstill	Rebel	0.00		
2. " R.	737 99	+ 14.0	SW. schwach	fast heiter			
10 " Ab	738 81	+ 4.8	SD. schwach	heiter			
3. 6 U. M.	738 90	+ 2.4	windstill	Rebel	0.00		
3. " R.	737 97	+ 14.4	SW. schwach	heiter			
10 " Ab	737 98	+ 9.2	SW. schwach	bewölkt			

Den 2. morgens dichter Nebel, bis 9 Uhr anhaltend, tagüber teilweise leicht bewölkt, Abendrot, sternhelle Nacht. Den 3. dichter Nebel, tagüber heiter, die Alpen klar, reine Fernsicht, Abendrot, abends bewölkt. Das Lagesmittel der Wärme am 2. + 7 1°, am 3. + 8 7°, beziehungsweise um 6 3° und um 4 6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die allseitige, innige und aufrichtige Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse der am 29. v. M. verstorbenen Frau

Adelheid Matschek

sprechen hiermit den wärmsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.